Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 18 (1902)

Heft: 44

Artikel: Vom neuen Handwerk

Autor: Flemming, August

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-579451

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Yom neuen Handwerk.

Aus der Berliner Wochenschrift "Die Ration".

In der "guten alten Zeit" arbeitete der Sohn mit denselben Wertzeugen und Modellen weiter, die sein Vater

ihm vererbte. Während der Dauer eines Menschenslebens veränderte sich das Kulturbild nur langsam. Heute dagegen durchlebt im Verhältnis zu srüher mancher denkende Mensch mehrere hundert Jahre Kulturgeschichte. Frische Köpfe paßten ihre Lebensanschauung den veränderten Bedingungen an. Undere tappen in der total veränderten Welt mit der Denkweise ihrer Urgroßväter umher. Kein Wunder, wenn ihre Köpse mit den Dingen sortwährend in unangenehme Berührung kommen.—Ganz bedeutende Wandlungen vollzogen sich auch im Handwerk.

Vor 40 Jahren gab es in der kleinen Schmiede nur einfache Handwerkzeuge. Heute hat sogar mancher Dorfschmied Bohrs und Stanzmaschinen, Drehbänke, Reisensbieges und noch andere Maschinen. Und mit der äußern Wandlung in der Werkstatt ist die innere in der Denksweise des Weisters Hand in Hand gegangen. Während

ihm einst die Arbeit "im Schweiße des Angesichts" alles war, sinnt und rechnet er heute, wie er Werte erzeugen und Geld verdienen könnte ohne körperliche Anstrengung.

Einst kauste der Schmied altes Eisen, schweißte kleine Stücke zusammen und streckte sie zu den ersorderlichen Dimensionen aus. Heute hat er ein reichhaltiges Lager von Fassoneisen, damit er nur ja keine unnütze Arbeit zu machen braucht. Früher wäre der Schmied als Faulenzer oder Verschwender erklärt worden, der etwas gekauft hätte, was er selbst herstellen konnte; jetzt gilt jeder für dumm, der Schrauben, Niete und ähnliche Dinge selbst arbeitet. Der tüchtige Schmid von heute rechnet mit der Zeit ebenso wie mit dem Gelde.

Und nun der ehrsame Dorsschuhmacher von einst und jett! Ehemals kaufte er Häute und Felle und gerbte sie selbst. Das ist noch nicht lange her. Gibt es doch noch Männer, die als Knaben in den Lohtübeln des Schuhmachermeisters auf dem Dorsteich umherruderten. Heute kauft auch der Dorsmeister nicht blos das Leder, sondern auch zugerichtete Schäfte und der Art. Er ist eben gescheit genug, lieber selbst durch Handel etwas zu verdienen, als auf den Händler zu schimpsen. In den höheren Gewerten ist die Intelligenz noch mehr an die Stelle der körperlichen Arbeit getreten. Viele alte Tischlermeister haben als Lehrlinge Bohlen, Bretter und Fourniere aus Baumstämmen geschnitten. Heute kaufen sie das alles, sogar Türbekleidungen, Gesimse und andere prosilierte Leisten.

Welches technische Arbeitsgebiet man auch betrachten mag, es wird auf keinem mehr so viel körperlich gearbeitet, wie noch vor einem Menschenalter. Aber ganz

im Gegensatz zu der landläufigen Ansicht ist nach wie vor in jeder technischen Werkstatt und sogar in jeder Fabrit die Handarbeit eine Hauptsache. Selbst in der Textilinduftrie, die das Weberhandwerk fast ganz auf-gerieben hat, hängt die Güte des Produktes von dem Webemeister ab. Auch der mechanische Webstuhl ist nur ein verbessertes Werkzeug. Er hat die einfache Hand-arbeit des Webers entbehrlich gemacht, nimmt aber desto mehr seinen Geist in Anspruch. Und handelt es sich in der Weberei um die höchsten Leistungen, so ist die Handarbeit wieder alles. So werden die ganz guten Seidenwaren und Gobelins auf Handstühlen hergestellt. Auch in der so hoch entwickelten Maschinen= industrie wird trot der besten Wertzeugmaschinen die feinste Arbeit von dem geschickten Schloffer oder Mechaniter geleistet. Aehnlich ist's in der Papierindustrie: das befte Bapier ift Sandarbeit. Für den Renner der Dinge sind die Maschinen eben nur verbesserte Wert-

Bu allen Zeiten entstanden mit verbesserten Werkzeugen neue Handwerkzgruppen und wurden alte umgebildet. Als die Feile ersunden war, lösten sich von den Schmieden die sähigsten ab, und es entstand allemählich das Schlosserhandwerk. Ebenso begründeten nach der Ersindung des Hobels die sähigsten Zimmerleute das Tischlerhandwerk. Zugleich bekamen Schmiedeund Zimmerhandwerk einen anderen Charakter. Aehnsliche Ums und Neubildungen bewirkten in unserer Zeit die Maschinenwerkzeuge. Hierzu kamen in der Neuzeit noch zwei andere wirtschaftliche Machtsaktoren: die Krastmaschinen und die neuen Verkehrsmittel. Und das alles hatte zur Folge, daß die ganze Kultur sich in einem Jahrzehnt mehr wandelte, als früher in einem Jahrhundert. Dieser Umstand, daß sich die Dinge so unheimlich rasch abspielten, ist die Ursache der vielen sozialpolitischen Frungen und Wirrungen unserer Zeit.

Die Kultur machte so rasche und gewaltige Fortschritte, daß ihr auch die seinen politischen Köpfe der Regierung nicht zu folgen vermochten. Dabei bildete sich in weiten Kreisen, sogar in den Köpfen mancher Handwerksmeister die Meinung, mit dem Handwerk sei

es aus und vorbei. Und doch ist sie salsch, steht sie im Widerspruch mit den Tatsachen. Freilich, das alte Handwert ist allmählich abgestorben, jedoch hat sich dafür ein ganz neues gebildet. Der alte Dorsschuhmacher ist dahin; aber an seiner Stelle steht ein neuer, der sich weniger plagt und besser lebt als sein Borgänger in der "guten alten Zeit". Und in den Städten ent-wickelten und entwickeln sich aus schlichten Handwerkern, die nur eine Dorsschule besuchten und in einer Dorswertstatt gelernt haben, doch auch sortwährend Kunsthandwerker und Kleinindustrielle. Das ist eine Entwicklung nach oben; behaupten zu wollen, das Handwerk seit tot, ist daher sehr leichtsertig. Nein, es ist nicht tot, sondern in ihm ist viel Lebenstraft, und es blüht und gedeiht besser denn je! Aber es ist anders geworden, wir haben ein ganz neues Handwerk.

Auguft Flemming.

Perbandswesen.

Schweizerischer Gerberverein. Der in Bern tagende Vorstand des Schweizer. Gerbervereins beschloß, in Ansbetracht der hohen Rohhautpreise sei der Preis für alle Ledersorten inklusive Ledertreibriemen um $5-10^{\circ}/_{\circ}$ zu ethöhen. Es wurde serner eine allfällige weitere Preisserhöhung in Aussicht genommen angesichts der unsichern Lage auf dem Rohhautmarkt.

Schweizer. Maurerverband. An einer Besprechung verschiedener Sektionen des schweizerischen Maurerversbandes wurde solgende Resolution gesaßt: "Die Konsferenz begrüßt das Entgegenkommen der deutschen Gausvorstände, künstig in Verbindung mit dem schweizerischen Verband und dem Gewerkschaftsbund dahin zu wirken, daß insbesondere in den Grenzorten überall Sektionen gegründet werden, um gleichmäßige Arbeitsbedingungen zu erringen. Sie beauftragt den Zentralvorstand, sich mit dem deutschen Verband in Verbindung zu setzen und den Sektionen Anträge zu stellen, inwiesern das Statut in Bezug auf Pslichten und Rechte der Mitzglieder gemäß dem deutschen abgeändert werden könne. Ferner wird der Zentralvorstand eingeladen, die Frage

